

# Leere Lehre - Lehren Lernen - Gedanken zum Thema Lehre

## Würden die Vortragenden der TU bei deren Vorlesungen einschlafen?

Universität - Österreichs Elite! Weise Professoren in weißen Mäntel, Spitzenleute als Assistenten, überall die Atmosphäre von gebildeten Leuten. Ehrfurchtsvolle Stille breitet sich aus, wenn die, die was zu sagen haben, ihre Stimme erheben und laut und deutlich davon reden, wovon sie etwas verstehen. Das ist leider nur ein Klischee, das in den Hirnen von Maturanten und wirklichkeitsfremden Studenten, und des Wissenschaftsministers, herumgeistert. Die Realität ist wie üblich anders. Schon beim Besuch der ersten Vorlesung - im wahrsten Sinne des Wortes Vorlesung, wird man aus den Träumen gerissen. Ein Lehrbeauftragter steht auf einsamen Posten vor einer Schar der Studierenden und trägt vor, liest vor. Häufig ist es nur eine kurzfristig eingesprungene Vertretung, da der entsprechende Professor wieder einmal verhindert ist, zu spät in seinen ach so überfüllten Kalender geblickt hat und es vor lauter Wichtigkeit nicht geschafft hat, rechtzei-

tig für Ersatz zu sorgen. Und dementsprechend ist der Vortrag: Wo bleiben Betonung, Mimik, Gestik, wo bleiben all diese Elemente, von denen man im Rhetorikkurs hört, wie wichtig sie sind? Woran soll man erkennen, was wichtig ist und was nicht? Wo bleiben Fragen, Pausen und Pointen zur Auflockerung? So geschieht es leider viel zu oft, daß wirklich interessanter Stoff so langweilig vorgetragen wird, daß es sich einfach nicht lohnt, die Zeit fürs Zuhören aufzubringen.

Gott sei Dank gibt es auch die löblichen Ausnahmen einiger wirklich guter Vorlesungen. Diese geben jenen, die das Glück haben gerade so eine zu erleben, den Glauben zurück, daß erfolgversprechende Lehre noch möglich ist. Aber dadurch schneiden die mittelmäßigen nur noch schlechter ab. Zu den Aufgaben einer Universität gehören schließlich Forschung UND Lehre. Bedenklich ist, daß die Lehre von Seiten der Professorenschaft

als lästiges Anhängsel betrachtet wird. Diese Meinung wird noch vom Ministerium stark gefördert. Dort zählen nur die Erfolge in der Forschung. Die Mißerfolge in diesem Bereich und fehlende Veröffentlichungen werden insbesondere den Assistenten viel negativer angelastet als schlechte Didaktik oder eine unzureichend vorbereitete Lehrveranstaltung. So ist es auch kein Wunder, wenn die anfänglich überfüllten Hörsäle sich sehr bald leeren, die Anzahl jener, die hingebungsvoll den Worten des Vortragenden lauschen, radikal sinkt und der Lärmpegel im Raum ansteigt, so daß die Stimme endgültig im Rauschen untergeht. Es gehen Gerüchte um, daß es alle paar Jahre eine Didaktikausbildung für Assistenten gibt. Circa 10 (!) der gesamten Technik schaffen den Weg dorthin. Und irgendwie ist es doch schade ums Geld, denn bringen tut es nichts. Denn im letzten Jahrzehnt ist die Lehre um keine Spur besser geworden (im letzten Jahr-

tausend sicherlich schlechter) Das Beste wäre, jene Assistenten, die wirklich die Reihe der miesesten Vortragenden anführen, wieder als Studenten in ihre eigene Lehrveranstaltung zu setzen. Vielleicht würde ihnen dann klar werden, was für eine Katastrophe sie da produzieren. Schließlich lernt man aus den eigenen Fehlern am meisten. Aber wehe, man beschwert sich bei den zuständigen Stellen über diese Zustände. Sofort bekommt man zu hören, wie überlastet der gesamte Lehrkörper doch ist und wie man sich überhaupt eine bessere Lehre vorstelle. Und außerdem, es gehe eh fast keiner hin, warum also viel Energie in die Verbesserung der Situation stecken (es bleibt wieder einmal die Frage von Ursache und Wirkung). Das Versprechen, in Zukunft alles viel besser zu machen, hört man auch das eine oder andere Mal, aber schon seit Jahren. Trotzdem sind die heutigen Zustände weit vom Ideal entfernt. Was bleibt, ist der Traum von einer Uni, an der der Stoff so gut vermittelt wird, daß man sich nicht hinterher alles in Eigeninitiative aus diversen Büchern zusammensuchen muß, wo es noch lohnt, wertvolle Stunden aus dem Tagesverlauf im Hörsaal zu verbringen und wo der Zweck einer Vorlesung nicht nur darin besteht, sich die benötigten Skripten zu organisieren. Ist das denn sooo unrealistisch?

Astrid Andrae

